

Seit rund drei Jahrzehnten streifen durch einige Reviere Oberösterreichs wieder Luchse. Doch immer noch ist die große Katze für viele eine Unbekannte.

Miha Krofel begleitet seit Jahren in Slowenien die Forschungsarbeiten rund um den Luchs. Er hat Ansichten und Vorstellungen über das Raubtier gesammelt und gibt Antworten aus erster Hand.

Luchse im Revier – was stimmt wirklich



Gefühlte WAHRHEITEN

VON Asist. Miha Krofel, Univ. Dipl. Biol. übersetzt von Dr. Christine Miller

FOTOS J. Thurner, Ch. Böck

Der Eurasische Luchs ist die größte Katzenart in Europa. Er und der Wolf sind die beiden wichtigsten natürlichen Beutegreifer für Schalenwild in den Wäldern Zentraleuropas. Doch wurden sie hier in den vergangenen Jahrhunderten stark verfolgt. Da Luchse nicht nur sehr selten sind sondern auch einen äußerst heimlichen Lebensstil pfe-

gen gibt es nur wenige Menschen, die jemals einen lebenden Luchs in freier Wildbahn beobachten konnten. Dieses Fehlen von eigenen, persönlichen Erfahrungen mit dem Luchs und die Weitergabe einzelner, meist auch falsch interpretierter Anekdoten, haben dazu geführt, dass viele „Mythen“ und falsche Einschätzungen über den Luchs kursieren.

Während der vielen Jahre unserer intensiven Untersuchungen über die Ökologie und das Verhalten von Eurasischen Luchsen sind uns immer wieder einige typische Ansichten begegnet. Heute haben wir durch die Ergebnisse solcher großer Forschungsprojekte ein viel wirklichkeitsnäheres Bild des Luchs und seiner Rolle in der Natur.

„Luchse liegen auf Bäumen“

In freier Wildbahn klettern Luchse sehr selten auf Bäume. Wir haben Spuren von Luchsen im Schnee über viele Hunderte von Kilometer verfolgt und niemals beobachtet, dass eines der Tiere auf einen Baum geklettert ist. Diese Vorstellung vom Luchs, der auf Bäumen liegt und dort von hoher Warte aus auf seine Beute wartet, entstand in einer Zeit als Luchse mit Hunden gejagt wurden. In solchen Fällen bringen sich Luchse – wie Katzen – auf Bäumen in Sicherheit.

Auch in Gefangenschaft kann man Luchse öfter beobachten, wie sie auf Bäume klettern und dort ruhen, ein Verhalten, das sie in freier Wildbahn praktisch nie zeigen.

Jedoch verstecken sie manchmal ihre Beute auf Bäumen, ähnlich dem Leopard, sie jagen aber praktisch nie von einer hohen Warte aus.

„Luchse trinken das Blut ihrer Beute“

Luchse fressen Fleisch, sie trinken aber nicht das Blut ihrer Beute. Die Löcher im Hals von gerissenen Tieren stammen von den Eckzähnen, da Luchse ihre Beute meist durch einen Nackenbiss töten.

„Luchse fressen nur frisches Fleisch“

Wir haben Videoaufzeichnungen an Luchsrissen gemacht und dokumentiert, dass Luchse fast immer über mehrere Nächte hindurch zu ihrer Beute zurückkehren, bis das gesamte Muskelfleisch verzehrt ist. Werden sie jedoch am Riss gestört, können sie die Beute endgültig verlassen, selbst wenn noch reichlich Fleisch daran übrig ist.

„Luchs und Wildkatze können nicht zusammen vorkommen“

Obwohl es in sehr seltenen Fällen mal vorkommen kann, dass ein Luchs eine Wildkatze tötet, gefährdet ein solcher „Zufalls-Riss“ nicht das Vorkommen einer Wildkatzen-Population. Beide Arten haben über Hunderttausende von Jahren gemeinsam in den selben Waldgebieten gelebt. Und auch heute noch gibt es in einigen Luchsgebieten sehr hohe Wildkatzendichten, zum Beispiel in den nördlichen Dinarischen Bergen (Slowenien).

„Wölfe verjagen Luchse aus ihrem Revier“

Alle Studien zeigen, dass Wolf und Eurasischer Luchs dieselben Gebiete besiedeln ohne sich gegenseitig zu bedrohen. Obwohl sich ihre Speisezetteln zu einem gewissen Teil überlappen, teilen sie sich das Beutespektrum untereinander auf: Wölfe jagen vor allem Rotwild. Luchse spezialisieren sich auf Reh und Gams. In ihrer Rolle im Naturhaushalt ergänzen sich die beiden Beutegreifer. Doch kann man diese natürliche Balance durch ungeschicktes Management aus dem Gleichgewicht bringen.

„Mit den Ohr-Pinseln hört der Luchs besser“

Die langen Haarbüschel an den Ohrspitzen der Luchse haben keinen Einfluss auf das Hörvermögen der Luchse.

Noch weiß man nicht genau, welche Funktionen, diese auffälligen „Pinsel“ haben.

Aber am wahrscheinlichsten ist es, dass sie der Kommunikation zwischen den Luchsen dienen: Wenn sich zwei Luchse begegnen, sehen sie frühzeitig die Stellung der Ohren des Gegenübers und können dadurch dessen „Stimmung“ schneller erkennen – ähnlich unserem Hoch- oder Zusammenziehen der Augenbrauen.

„Luchse tragen das Haupt ihrer Beute davon“

Niemals verschleppen Luchse das Haupt der Beute. Der fehlende Kopf ist ein eindeutiges Zeichen für einen Fuchsriss. Füchse beißen das Haupt ab und vergraben es manchmal im Boden. In der Natur kommt es immer wieder vor, dass der Fuchs ein vom Luchs gerissenes Reh findet, daran frisst und dann das Haupt „stiehlt“.

„Viele Luchse leben im selben Gebiet“

Luchse sind streng territorial und verteidigen ihr Revier gegenüber Luchsen des gleichen Geschlechts. Doch die Territorien einer Luchsin und eines Kuders überlappen sich gewöhnlich. Meist sind also zwei erwachsene Luchse in einem Gebiet anwesend. Nur entlang der Grenzen benachbarter Reviere überlappen manchmal die Streifgebiete von zwei Luchsinnen oder zwei Kudern. Besonders während der Ranzzeit im Februar und März kann das vorkommen. Das innerartliche Territorialverhalten verhindert auf diese Weise, dass die Luchsdichte in einem Gebiet über ein bestimmtes Maß hinausgeht. Luchse regulieren ihre Dichte selber. In Zentraleuropa liegen die höchsten Dichten bei etwa 1 Luchs pro 10000 Hektaren.



Luchse fressen fast ausschließlich Fleisch. Niemals aber verschleppen Luchse das Haupt der Beute. Der fehlende Kopf ist ein eindeutiges Zeichen für einen Fuchsriss. Füchse beißen das Haupt ab und vergraben es manchmal im Boden. In der Natur kommt es immer wieder vor, dass der Fuchs ein vom Luchs gerissenes Reh findet, daran frisst und dann das Haupt „stiehlt“.



„Luchse rottet das Wild in ihrem Revier aus“

Die Evolution hat mit dem Luchs einen spezialisierten Jäger von kleineren Schalenwildarten geschaffen – doch seine Beute rottet er nicht aus, würde er doch dann selbst verhungern. Jedoch können Luchse die Dichte ihrer Beutetiere begrenzen. Das ist ihre „Aufgabe“ in der Natur. Ganz allgemein ist der Einfluß von Luchsen auf ihre Beutetiere höher in Gebieten, in denen diese nur in sehr niedrigen Dichten vorkommen, zum Beispiel in bestimmten Regionen Skandinaviens. Für Zentraleuropäische Verhältnisse, wie in Slowenien, haben wir berechnet, dass ein Luchs durchschnittlich 0,1 bis 0,5 Stück Schalenwild pro 100 Hektar und Jahr erbeutet. Das entspricht etwa 5-15 Prozent der Höhe der jagdlichen Entnahme aus einem Rehwildbestand und rund drei Prozent der Rehpopulation. Davon abgesehen hat die Anwesenheit von Luchsen natürlich auch Auswirkungen auf das Verhalten des Rehwildes. Es kann vorsichtiger werden und dadurch schwierig zu beobachten sein.

„Luchse jagen nur Rehwild“

Auch wenn Rehwild in den meisten Luchsgebieten Zentraleuropas die wichtigste Beutetierart ist, Luchse fressen aber gelegentlich auch noch andere Arten, ob Säugetiere, Vögel oder Reptilien. Eine wichtige „Zweit-Beute“ können

In Gefangenschaft kann man Luchse öfter beobachten, wie sie auf Bäume klettern und dort ruhen, ein Verhalten, das sie in freier Wildbahn praktisch nie zeigen. Jedoch verstecken sie manchmal ihre Beute auf Bäumen, ähnlich dem Leopard, sie jagen aber praktisch nie von einer hohen Warte aus.

zum Beispiel Siebenschläfer, Gams, Rotwild oder Hasen sein. Und wenn Weidetiere nicht geschützt sind, können auch sie dem Luchs zum Opfer fallen.

„Luchse reißen die stärksten Tiere des Bestandes“

Es gibt Studien, in denen die Kondition und Fitness von Tieren, die der Luchs gerissen hat verglichen wurde mit Tieren, die von Jägern erlegt wurden. Dabei zeigte sich, dass Luchse eher schwächere Stücke erbeuten. Jedoch kann der Luchs auch gesundes Wild reißen, besonders, wenn es einfach weniger schwache Stücke im Revier gibt. Der durchschnittliche Jagderfolg eines Luchses ist vergleichsweise gering, deshalb fällt es ihm leichter ein Stück in schlechterer Kondition erbeuten. Darin liegt eine wichtige Rolle großer Beutegreifer im Naturhaushalt - sie tragen zum guten Gesundheitszustand ihrer Beutetierpopulationen bei.

„Der Luchs ist für den Menschen gefährlich“

Gesunde Luchse greifen keine Menschen an, selbst wenn dieser sich den Jungen nähert oder sie sogar verletzt. Jedoch

verteidigen sich Luchse, wenn sie gefangen werden, zum Beispiel in einer Falle. Auch mit Tollwut infizierte Luchse können aggressiv reagieren.

„Der Luchs gehört eigentlich nicht in unsere Wälder“

Der Eurasische Luchs kam in allen Ländern Zentraleuropas natürlich vor. In unseren Waldgebieten hat er mindestens 100.000 Jahre überlebt. Er verschwand im Laufe des 18. bis 20. Jahrhunderts im Zuge starker Verfolgung durch den Menschen. Auch die Zerstückelung letzter Rückzugsgebiete und starke Reduktion der Schalenwildbestände im Laufe des 19. Jahrhunderts trugen zum Verlust der Luchse in vielen Ländern bei. Heute wird in einigen Ländern Zentraleuropas versucht, den Luchs wieder in einen Teil seiner alten Lebensräume zurück zu bringen.

Mythenbildung: Luchse lassen sich kaum beobachten und deshalb sammeln sich nur schwer sichere Erfahrungen.

Miha Krofel, Dep. of Forestry, Biotech. Faculty, University of Ljubljana, Vecna pot 83, 1001 Ljubljana, Slowenien



Entwicklung der Luchspopulation Sloweniens – Nahes Ende?

Sie galten als Erfolgsgeschichte von Wiedereinbürgerungen. Die Luchspopulation im slowenisch-kroatischen Grenzgebiet entwickelte sich anfangs prächtig. Heute kämpfen weniger als 20 Tiere ums Überleben. Was ist passiert? Bis kurz vor dem 1. Weltkrieg lebten noch Luchse in Slowenien und Kroatien. Das einst flächendeckende Vorkommen war im Laufe des 19. Jahrhunderts - wie fast überall in Europa - auf nur mehr wenige, von einander isolierte Vorkommen zusammengeschrumpft. 1908 wurde der letzte Luchs in Slowenien geschossen.

60 Jahre danach reifte bei den Jägern Sloweniens und Kroatiens die Idee, den Luchs wieder in die freie Wildbahn der Dinarischen Gebirge zurück zu bringen. Auf Initiative der Jagdverbände, in Slowenien sind die Jäger in sogenannten „Jagdfamilien“ organisiert, die jeweils ein größeres Gebiet betreuen, wurden 1973 drei Kuder und drei Luchsinnen aus den Karpaten geholt und in der Kocevka Region (der ehemaligen Gottschee) frei gelassen. Aus dieser Keimzelle entwickelten sich die Luchse in den darauf folgenden Jahren prächtig. Die Überlebenschancen der Jungen waren nachweislich hoch. Die großen Katzen breiteten sich in die angrenzenden Gebiete in Kroatien und bis nach Bosnien aus. Auch am nördlichen Rand nahm das Verbreitungsgebiet langsam zu und berührte sogar Grenzgebiete zu Italien und Österreich.

Nachdem sich der Bestand so gut entwickelte, wurden ab 1978 Luchse jagdbares Wild und Abschussquoten frei gegeben. Die Strecken nahmen in den folgenden zehn Jahren beständig zu, zum Teil auf bis zu zwölf Luchse pro Jahr. Im gesamten Luchsvorkommensgebiet wurden über 300 Luchse in den 1980er und 1990er Jahren erlegt.

Doch in den 1990 Jahren nahm der Luchsbestand kontinuierlich ab. Eine Teilschuld daran tragen die damals sicher zu hoch angesetzten Abschusszahlen. Die Jagdquote beruhte auf Schätzungen des Frühjahrsbestandes - und hier war durch unsachgemäßes Monitoring die tatsächliche Zahl der Luchse überschätzt worden. Deshalb wurden die Abschüsse schrittweise verringert. Trotzdem erloschen einige Rand-Vorkommen. 2003 wurde der letzte Luchs legal erlegt und seit 2004 ist keine nachhaltige Jagd auf den Luchs mehr möglich.

Doch stetig nahm die Zahl der Luchse weiter ab. Denn die zeitweise Überbejagung war nur ein Teil des Problems. Die kleine Ursprungspopulation von nur sechs Tieren entpuppte sich als eine tickende Zeitbombe für den Bestand. Die Luchse Sloweniens und Kroatiens tragen heute eine hohe Inzuchtlast und mit jeder Generation steigt dieser Inzuchtanteil. Heute sind alle Tiere in den Dinarischen Bergen so nah verwandt, als wären sie Bruder und Schwester. Wahrscheinlich gibt es nur noch weniger als 20 Tiere in der Region. Damit ist der Luchs das am stärksten gefährdete Säugetier in Slowenien und Kroatien. Die Zukunft der Luchse hängt jetzt davon ab, ob frisches Blut durch die Aussiedlung weiterer Luchse aus den Karpaten eingeführt wird.

Die Jäger Sloweniens stehen jedenfalls weiter zu „ihren“ Luchsen. In Umfragen zeigt sich immer wieder, dass über drei Viertel der Jäger einer Bestandesstützung positiv gegenüber stehen. Sie freuen sich auf neues Leben in ihren Revieren - und vielleicht in Zukunft, wieder einen Luchs an der Trophäenwand.

Dr. Christine Miller

LEBE DAS ABENTEUER JAGD



JACKE GAMSKOGEL & HOSE GAMSLEITEN

Leichte Lodenkombi im neuen robusten ALPAK Material.

Jacke Gamskogel:

€ 269,-

Hose Gamsleitens:

€ 235,-